

Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 4.80. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 5.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Ringstraße 11 und Administration Rathhausgasse 8. Sprechkunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigbar.

Nr. 26

Cilli, Donnerstag den 31. März 1892.

XVII. Jahrgang

„Der Böhme hält sein Wort.“

Thunica fides — punica fides!

Derjenige, der diesen Ausspruch in der Prager Landstube gethan, hat sich dadurch in der Geschichte mit einem ebenso großen Fehlschuß verewigt, als der Urheber des Ausspruches: „Alles gerettet!“ Der Unterschied beider moralischer Abbrändler war der, daß der Herr von „Allesgerettet“, sofort den blauen Vogen erhielt, der andere aber um alles in der Welt gerettet werden mußte, weil er vom blauen Blut ist.

Die Mit- und Nachwelt erhält; jezt an den Erklärungen des Statthalters Thun im Prager Landtag einen Begriff von dem, wie in Oesterreich eine Regierung die von ihr unterschriebenen und besiegelten Verträge einhält; vielleicht nimmt man sich auch in Berlin diese Vorgänge in usum scholarum, wessen man sich im Ernstfalle von der Vertragstreue eines Bundesgenossen, dessen Regierung vom Taaffe'schen Geist durchdrungen ist, zu versehen haben wird.

Man kann sich nur beglückwünschen, der Welt so recht vor Augen rücken zu können, was die feudalen Cavaliere aus der Kalltsburger Schule unter Cavaliersparole verstehen, und wie die Regierung den Genannten auch noch ein Belohnungsdecret ausstellt, daß die hohen Herrschaften die Gnade gehabt hätten, nicht auch schon die zwei ersten Ausgleichsvorlagen unter die Bank geworfen zu haben. Es ist schon gar nicht mehr zu zählen, wie oft die hohe Regierung versichert hat, sie stehe auf dem Boden des Ausgleichs, womit sie wahrscheinlich andeuten wollte, daß derselbe auch stehen bleiben werde, wo er jezt steht; zwei Jahre über die in den Abmachungen protocollirte Frist sind verstrichen, zwei Jahre hat man gefackelt und gepackelt und nicht einmal die Abgrenzung zweier Gerichtsbezirke ist durchgeführt, ja nicht einmal gesprochen worden!

Der heilige Benedict soll einen zerbrochenen

Stift, aber geleimt.

(Schluß.)

Dem Wirt war im Augenblick klar geworden, daß er wohl auf falscher Fährte sei und in Gedanken dem Grafen doch eigentlich großes Unrecht zugefügt habe. Glücklicherweise hatte er sich noch gegen Niemanden geäußert. Wie konnte er auch einen Grafen, der augenscheinlich über große Geldmittel verfügte, für einen Falschmünzer halten! Jede weitere Unterhaltung über den Fremden vermeidend, fragte er dennoch, um seine Unruhe vollständig zu bannen, in dem Bankgeschäft nach, ob die von ihm vorgezeigten Cassenscheine echt wären.

Nach kurzer Untersuchung meinte ein Geschäftsbienner lächelnd: „Lassen Sie sich nur recht viele solcher Zwanzigmarkscheine schenken, dann geben Sie mir die Hälfte, und da können wir beide ganz zufrieden sein.“

Raum war der Wirt, stillvergüht und innerlich befriedigt, im Hotel angelangt, so meldete man ihm, daß ihn der fremde Graf auf seinem Zimmer zu sprechen wünsche.

Graf Roniewski sah, als der Wirt eintrat, mit überaus heiterer Miene in der Ecke des Plüschsofas und blies dicke Rauchwolken vor

Topf durch die Kraft seines Glaubens wieder ganz gebetet haben; die Regierung ist wohl auch des Glaubens, durch die Kraft ihres frommen Wunsches den am Cavalierswort gebrochenen Ausgleichstopf wieder ganz zu leimen?

Laetare! Das ist das Wahre. Die Gregr und Waschatz's haben ihre Schnepfen im Neg; die Schwarzenberg's, Vuquoi's und Thun's fliegen in ihrem Strich! Die sonderbare Gesellschaft ist jezt noch gemischerter geworden; die Anständigen darunter sind die Gregr's und Waschatz's, zwar keine Cavaliere, aber mit keinem Wortbruche belastet; eine merkwürdige Jagdgesellschaft, die von den Treibern ins Bockshorn gejagt wurde! Die öffentliche Moral erhält von obenher recht anregende Förderung. Die Wortbrecher werden belobt, des Wortbruches mit keiner Silbe mißbilligend gedacht; in ganz Europa hat die neuere Geschichte kein ähnliches Beispiel an die Seite zu setzen, daß einer gemäßigten, friedliebenden Partei mit einer annähernd so rücksichtslosen Ungeniertheit und mit dem Jesuitismus geheuchelter Friedensliebe der zerrissene Vertrag ins Gesicht geschleudert worden wäre, als es in der Prager Landstube geschah; „ein europäischer Scandal“, sagte Hallwich, wenn sich Europa um den böhmischen Landtag kümmerte.

Graf Taaffe hat gewählt. Er hat es vermieden, den Feudalsjunkern ihren Wortbruch tabelnd vorhalten zu lassen, da er sonst den Rücktritt Thun's und des Oberstlandmarschalls Lobkowitz zu erwarten gehabt hätte. Er hat 2½ Millionen Deutschböhmern von sich gestoßen um zwei Dugend Feudaler willen. Er hat aber gottlob auch allen Deutschen in Oesterreich sonnenklar gezeigt, was auf Zusicherungen, besiegelte und verbriefte, oder nicht besiegelte, seitens des Ministers Taaffe inskünftig zu geben ist; hoffentlich sind nun sämtliche Deutschösterreicher von allen Vertrauensanfällen gegenüber diesem Ministerium gründlich für alle Zeiten geheilt.

sich hin. Nachdem er den Wirt ersucht hatte neben sich Platz zu nehmen, begann er:

„Lieber Freund, Sie sind ohne Zweifel schlau, aber dennoch nicht schlau genug, um den Grafen Roniewski zu überlisten.“

Der Wirt, in sichlicher Verlegenheit, stotterte: „Herr Graf, ich bitte . . .“

Doch jener fuhr in ruhigem Tone fort: „Sie waren vor kaum einer Viertelstunde in das Wechselgeschäft gegangen und hielten einige Cassenscheine in der Hand. Gesehen Sie mir, daß es meine Zwanzigmarkscheine waren, jene, mit denen ich Sie alltäglich bezahlte! Sie zweifelten an ihrer Echtheit! Und nun? Man hat Ihnen gesagt, daß es keine falschen seien.“

Zeichenblässe wechselte mit einer fliegenden Röthe auf dem Gesichte des Wirtes, der sich faßte, um einige Worte der Entgegnung, der Entschuldigung zu stammeln.

Wieder unterbrach ihn der Graf. „Lassen Sie es gut sein, lieber Freund. Ich verstehe Sie, ich habe Sie schnell erkannt. Ich weiß genau, daß Sie dieses Hotel, das durch Ihren Vorgänger in Verruf gekommen war, noch nicht allzulange besitzen und — redlich zu kämpfen haben. Fürchten Sie nicht, daß ich der beregten Angelegenheit halber Sie verlassen und um den an und für sich geringen Verdienst bringen

Die Deutschen Böhmens haben genau gewußt, es werde so kommen. Sie haben längst für das Geheimspiel der Regierung, die Kartenspieler mit den Feudalsjunkern unter der Bank ein offenes Auge gehabt und sich keiner Täuschung hingegeben, daß die von Taaffe eingeleitete Ausgleichsaction weiter nichts als eine Etappe zur Möglichkeit weiteren „Fortwärtelns“ auf ein paar Jährchen bedeuten kann. Allein sie mußten auch, daß der Monarch direct den Ausgleich gewünscht, wie er sich auch wiederholt ausgedrückt hat, derselbe müsse zu Stande kommen. Hätten sie Verständigungsversuche zurückgewiesen, dann würden sie als störrige, starrsinnige Umjedenpreis-Kampfbühne den Monarchen selbst gegen sich herausgefordert haben. Deutscherseits mußte man abwarten, daß sich die Gegner, denen es offenbar mit ihrem Wort ebensowenig Ernst war, wie dem Grafen Taaffe, selbst in's Unrecht setzten.

Viel ungerechte und unverständige Anwürfe hat man vor zwei Jahren gegen die bewährten Führer der Deutschböhmern namentlich aus gewissen Kreisen in den Alpenländern geschleudert, als ob die Deutschböhmern in die Solidarität der Deutschösterreicher ein Loch gerissen hätten. Und merkwürdigerweise sind das gerade jene Kreise, die heute gar nichts dagegen hätten, mit dem Grafen Taaffe zu gehen! Heute haben die deutschböhmischen Führer vom Alpha bis zum Omega Recht behalten, sie haben die Zweizügler, Janusgesichter und jene „Meineidcavaliere“ die mit unverbrüchlicher Treue an ihrem gebrochenen Worte festhalten“ entlarvt. Hoffentlich werden nun jene Stimmen schweigen, die ein Zusammengehen der Deutschen mit Taaffe möglich erklären — die bezahlten Stimmen natürlich ausgenommen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Folgen dieser Januspölistik demnächst nicht bloß in und außerhalb des Landtages in Böhmen, sondern auch im Reichsrathe die Wirkung des Scheide-

werde. Im Gegentheil, ich habe Sie als einen aufmerksamen Mann liebgewonnen. Seien Sie mein Freund. Zwei Kräfte vermögen mehr, als nur eine; reichen Sie mir Ihre Hand — und in wenigen Monaten sind Sie ein reicher Mann.“

Dem Wirt war es nicht möglich, Fassung zu erlangen. Willenlos legte er seine Rechte in die dargebotene Hand des Gastes, welcher sie kräftig schüttelte und fortsetzte:

„So! Ich baue auf Sie, auf Ihre Ehre und Verschwiegenheit; nun hören Sie. Sie sind auf eine Fährte gekommen, deren Weiterverfolgung mir hätte verhängnisvoll werden können. Entweder hätte ich sofort Ihr Haus verlassen oder, Ihres Stillschweigens gewiß zu sein, Sie in das Geheimnis einweihen müssen. Ich erkannte in Ihnen einen Mann; ich nahm mir vor, Sie glücklich zu machen, und wählte nach langem Kampfe mit mir selbst das Letztere. Ich bin, was Sie ahnten — ein Falschmünzer.“

Bei diesen Worten sprang der Wirt auf und brachte nur die wenigen Silben hervor: „Herr Graf! — Wie können . . .!“

Zu Augenblicke hatte ihn der Fremde auf das Sopha zurückgezogen und flüsterte: „Ruhe, um Gotteswillen! Wenn wir uns verrathen, sind wir beide verloren!“

wassers ausüben. Vielleicht mehrten sich schon in den nächsten Tagen die Stimmen aus deutsch-böhmischen Wählerkreisen, welche die Einberufung eines Parteitage, eines Gerichtstages über Treu- und Wortbruch stürmisch verlangen; vielleicht zieht der deutsche Landtagsclub wieder durch die Thür der Landstube hinaus, in die ihm der Ausgleich den Weg gebahnt hatte. Aber auch in Wien würde die Linke gut thun, ihr Verhältnis „Gewehr bei Fuß“ aufzugeben und das Tisch Tuch mit dieser Aera zu zerschneiden. Es fragt sich auch: hat der Vertrauensminister Ruenburg von der Thun'schen Erklärung früher gewußt oder nicht? Im ersteren Falle hat er sich als schwachmüthig gezeigt, denn er hätte dieser Erklärung seine Rücktrittsandrohung entgegenstellen müssen; hat er nichts gewußt, dann ist es im Cabinet möglich, daß die Mitglieder hinter's Licht geführt werden. Ist das nach all dem Erlebten unmöglich? Wenigstens wäre es alsdann klar, daß Ruenburg nur eine Figur zum Auszug war, dessen Einfluß seinem Portefeuille entspricht und als politische Pflanze mißbraucht wurde; damit ist auch gesagt, daß Graf Taaffe die Freundschaft mit der Linken wie einen leoninischen Vertrag ansieht, in dem er die Rolle des Löwen sich vorbehält. Mit der dreibeinigen Majorität ist es dann gottlob aus, wie mit dem Ausgleich.

Es ward Licht über den Gewässern, aber bei Licht sehen wir jetzt die Gesellschaft, mit welcher wir Deutsche es zu thun haben. Auf dieselbe mag Schmeißal auf dem Parteitage etwa mit jener Bemerkung hinweisen, die König Friedrich II. nach der Zorndorfer Schlacht an seine Umgebung richtete, welcher gefangene Kosaken vorgeführt wurden.

Politische Rundschau.

Inland.

Im steirischen Landtag begründete Abg. Koller seinen Antrag auf Zuweisung seines Antrages betreffs Verstaatlichung der Südbahn an den betreffenden Ausschuß. — Der Landesculturausschuß beschloß die Einsetzung eines Agrarcomitês nicht zu empfehlen, doch befuß die Einsetzung eines ständigen Beirathes Anträge durch den Landesauschuß zu befürworten. Es wurde betont, daß die steirische Landwirtschaftsgesellschaft im Allgemeinen ihrer Aufgabe entspreche. — Der Eisenbahnausschuß beantragt, der nächsten Session eine genaue Schlußabrechnung über die Kosten und einen genauen Ausweis über die bisherigen Betriebsergebnisse der Localbahn Gills-Wöllan vorzulegen, ferner der Petition um Unterlassung des Baues der schmalspurigen

Localbahn Bölschach—Gonobitz keine Folge zu geben. Ueber die Linie Südbahn—Sauerbrunn—Landesgrenze hat Director Rochlitz einen eingehenden Bericht verfaßt.

Beschwichtigungshofrätze. Der Preßhebräer und fix angestellte Laaffe-Lobhudler geräth im famosen Schöps-Blatt über die Thun-Erklärung, daß die Regierung nichts thun wird, in pflichtschuldiges Entzücken: „mehr könne die Regierung nicht thun“. Das unverschämte Judenblatt fährt dann fort: Wenn der Abg. Plener dem Grafen Palffy zugerufen habe: „Mandate niederlegen und sich vom Schauplatz zurückziehen!“ so wisse er aus der Erfahrung seines eigenen Lebens, daß es viel leichter ist, einen solchen Rath einen Anderem zu geben, als ihn selbst zu befolgen, und das sei erfreulich, denn dieser Thatsache verdanken wir es, daß Plener noch im politischen Leben steht. (!) (Diese Infamie muß niedriger gehängt werden. Herr Schöps hätte freilich aufs politische Leben für die Präsidentsstelle aus der Hand der Regierung verzichtet, welche Plener abgelehnt hatte.) Auch gebe es Länder, welche für die deutschböhmische Frage kein Interesse haben. (Who! Siehe „Freie Stimmen“.) Sie würde für diesen Theil der Monarchie erst dann von Wichtigkeit sein, wenn die Deutschen in Böhmen bedrückt würden und das könne von keiner Seite behauptet werden; (Wie! Und die Sprachenverordnung?) denn selbst die Deutschnationalen versichern, daß das Deutschthum durch den Grafen Laaffe nicht bedroht sei. (Wegen einer solchen Aeußerung wird gerade in der letzten Villacher „D. Allg. Ztg.“ Abg. Morre tüchtig hergenommen.) Das Staatsinteresse erfordere es, daß die Ausgleichsfrage endlich einmal behoben werde, sei es durch definitive Erledigung der Ausgleichsvorlagen, sei es durch Vertagung. (Sei es durch — Vertagung! Schöpferne Logik!) Der Preßhebräer Scharf erwartet in seiner „Montagsrevue“, die Vereinigte Linke werde im Reichsrathe ihre Stellung nicht ändern. Vederemo. Sie hat ihre Stellung nach den Wiener Abmachungen geändert, consequent wird sie nach deren Bruch auf den alten Standpunkt zurückkehren müssen. Von Laaffe entwirft Scharf als Historienmaler ein rührendes Bild: „Er hält die Hand an der Kurbel, um sie kräftigst zu drehen, so daß die Jungtschechen staunen werden“. Vorläufig lachen die Jungtschechen über eine Art werkeldrehender Invaliden. Leider mehrten sich auch unter den Deutschböhmern die Beschwichtigungshofräthe; die Leisetreter werden pagig. Wenn die Deutschböhmern nach dieser moralischen Backpfeife auch noch die andere Wange hinhielten, so verdienten sie dieselbe auch darauf.

Aus Böhmen. Statthalter Graf Thun soll den Bürgermeister der ersten Stadt Deutsch-

böhmens, Reichenberg, befragt haben, ob der Wunsch des Kaisers, betreffs Abschaffung der Pickelhauben bei der Polizeimannschaft in Reichenberg schon erfüllt sei. Ob der Bürgermeister die Gegenfrage gestellt hat, ob der Statthalter den Wunsch des Kaisers, bezüglich Durchführung des Ausgleichs erfüllt habe, ist nicht bekannt. Unsere Leser wünschen wohl die Art und Weise des Bürgermeisters zu erfahren; sie lautete: Wir haben die Angelegenheit „vertagt.“ (Die Reichenberger Polizeiwache ist genau so abjustiert, wie die Wiener. D. Schr.)

Der Statthalter scheint auch der Freuden und Herrlichkeiten seines Postens müde zu sein; es verlautete, er werde nach Ablauf der Landtagsession eine große Reise nach Indien unternehmen. Die Wünsche der Deutschen und der Jungtschechen begleiten ihn in dieses Land, in dem der Pfeffer wächst. Diese Wünsche haben wenigstens das Eine, daß sie nicht pharisaïsch sind. — Im Landtage kam es anläßlich des Verbotes der Comeniusfeier durch Gautsch zu einem äußerst heftigen Ausbruch der Jungtschechen; Herold nannte den Minister einen „Parvenu“; das Verbot sei eine Schmach, ein Scandal. Gautsch habe ein besonderes Talent, die Nation zu verunglimpfen u. s. w.; dem Oberstlandmarschall, der diesen Ausdruck rügte, wurde von der ganzen Jungtschechenaar entgegengehalten: Er verdient es nicht anders, Graf Raunig bemerkte: Der Ausdruck ist noch zu gut für Gautsch. Herold bemerkte: Anderswo dürfte ein solcher Minister nicht 24 Stunden im Amte bleiben. — So sehen die Ausgleichs-Bundesgenossen des Ministeriums Laaffe aus! Sie sind demselben herzlichst vergönnt.

Das Verbot der Comeniusfeier wirbelt auch in Mähren und Schlesien Staub auf. Bezüglich Mährens stellt es sich deutlich heraus, daß der Clerus die Hand im Spiele hatte, wie auch der Cardinalsebischof von Prag dem Clerus strenge die Theilnahme an dieser Feier untersagte. Das Warum haben wir in jener Nummer auseinandergesetzt, die darüber der Beschlagnahme verfallen war. Allerdings ist es wahr, Comenius, wenn er aufründe, würde in seinem humanen Sinn, den heutigen Tschechismus mit seinem fanatischen Wesen, seinen verlogenen Mitteln, seiner Treulosigkeit gegen die eigene Vergangenheit verurtheilen; er, der auf seinem Sterbebette geschrieben: Wir sind alle Eine Familie, Ein Blut, Ein Haus; das wollte Gott, Gottes Sohn und die Apostel; allerdings ist es wahr, daß das Tschechentum immer einen Anlaß sucht, um gegen etwas Sturm zu laufen, die Demonstrationsmühle klappern zu lassen, die Jugend zum Chauvinismus zu verheizen; gerade die heutigen Tschechen, welche sich dem Deutschlernen in den

Der Wirt heftete seine Augen fragend auf den Sprecher. Dieser fuhr in geheimnißvoller Sprache fort: „Ich befaße mich nur mit der Herstellung von Papiergeld. Meine Kunst ist einzig, ich habe sie in Warschau redlich erlernt. Kann man meine Zwanzigmarkscheine von den echten unterscheiden? Sie haben die Antwort im Wechselgeschäft vernommen. Nun will ich es mit höheren Geldsorten versuchen; zu diesem Zwecke gieng ich in das Bankgeschäft um mir einen Tausendmarkschein einzuwechseln, den ich zum Muster brauche. Leider bekam ich vorderhand keinen. Frisch auf denn, Freund, unser Glück soll blühen.“

Saß der Wirt bis jetzt stumm neben dem Fremden, so hatten die zuletzt gesprochenen Worte doch nicht verfehlt, seine Lebensgeister zu wecken, und sprach er zuerst nur Weniges, so kam er doch bald in Redefluß. Der Gedanke, mit Hilfe des Gastes in Kurzem ein reicher Mann zu werden, löste das Band, das vordem seine Zunge gefesselt hielt. Als er schließlich erfuhr, daß der Fremde all sein nöthiges Werkzeug in den beiden Koffern mit sich führe, konnte er den Tag nimmer erwarten, an dem der erste Tausendmarkschein gemacht werden sollte. Und als ihm der Gast mittheilte, daß er schon heute damit beginnen und ihn bis abends, etwa um elf oder zwölf Uhr, fertigstellen könnte, falls er einen echten Cassenschein in dieser Höhe als

Muster bekomme und der Wirt ihm seine Mithilfe für den Abend zusage, stand letzterer begeistert auf. Nach der Thür schreitend, sagte er:

„Nichts leichter als das! Ich gehe sofort in die Hauptbank und besorge einen Tausendmarkschein. Meiner Mithilfe für diesen und jeden Abend seien Sie gewiß! In wenigen Minuten bin ich zurück!“

Während der Hotelwirt nach der Hauptbank gegangen war, legte sich der Fremde im Zimmer Nr. 5 bläuliche Tinte, Papier und Zeichenfeder zurecht; mitten auf den Tisch stellte er einen großen, glatten Stein. Er war gerade mit dem Herunterlassen der Fenstervorhänge beschäftigt, als der Wirt freudestrahlenden Gesichtes eintrat.

„Hier ist er, er mehrte sich, wie der Sand am Ufer des Meeres! Mit dieser Aeußerung warf er einen Tausendmarkschein auf den Tisch, näherte sich dem Gaste, umarmte ihn und rief: „Glück auf!“

Der Fremde setzte sich sofort an den Tisch, um seine Arbeit zu beginnen. Noch hat er den Wirt, ja nicht durch Miene oder Wort sich und ihn zu verrathen und keinen Diener eher hinauf zu senden, als bis er das Signal durch die elektrische Glocke gebe. Bis zum Abende wollte er alles soweit fertig stellen, daß der Wirt dann helfen könne, was ihm ein Leichtes sein werde. Fröhlich verließ der Wirt das

Zimmer Nr. 5. In wenigen Augenblicken signalisierte der Gast den Kellner und wünschte eine Flasche Sekt; hierauf bestellte er das Mittagsbrot, das er heute ausnahmsweise auf seinem Zimmer einnehmen wollte. Seinen Wünschen wurde Folge geleistet.

Der Tag war vergangen; es nahte die Stunde, da der Wirt dem Fremden seine Hilfeleistung zugesagt hatte. Er ordnete Verschiedenes an und meinte, daß er auf kurze Zeit den Fremden in Nr. 5 besuchen wolle. Er gieng. Als er an der Thüre stand, klopfte er leise, wissend, daß sie wohl verschlossen sei. Er klopfte ein-, zwei-, dreimal. Keine Antwort erscholl von drinnen, die Thür öffnete sich nicht. Mechanisch griff er nach der Klinke; sie gab nach und die Thür gieng auf. Im Zimmer aber war es finster. In der Meinung, der Gast sei infolge der angestrengten Arbeit eingeschlafen, machte er Licht. Aber das Zimmer war leer, niemand zu sehen. Auf dem Tisch lag ein Zettel, der folgende Worte enthielt: „Bescheinige, daß ich am heutigen Tage von Gastwirt Herrn . . . Tausend Mark in einem Cassenscheine empfangen habe und ihm dafür meine beiden Koffer abtrete.“

B . . . den . . . 18 . . .

Graf Roniewski, Falschmünzer.“

Der Wirt war, als er zu Ende gelesen, mit einem Schrei, der bis hinunter in den

Schulen entgegenstemmen, haben nicht das Recht sich auf Comenius zu berufen, der ausdrücklich in seinen Schriften das Deutschlernen empfiehlt; allein Gausch hat sich vom Clerus brauchen lassen, um den Tischechen Vorwand zu geräuschvollen Hezen zu bieten; ohne Verbote hätte der Wind gelehrt, welchen die Jungtschechen brauchen um ihre Segel aufzublähen. Die Feier für den humanen Comenius hat in Prag mit — Straßenereignissen und Prügeleien geendet.

Der famose P. Chotkowski von dessen Studienreformgedanken wir bereits ein Probchen geliefert, rückte neuestens in einem Vortrage mit dem Gedanken heraus, es müsse schon der Jugend in der Schule beigebracht werden, welcher Unterschied zwischen adeligen und nicht adeligen Schülern bestehe! In der Praxis sorgt später schon die Regierung, daß der Unterschied bei der Stellenbesetzung dem Publicum in die Augen falle. Bei ersteren genügt meist das Zeugnis über glücklich zurückgelegte Geburt und ausgezeichnet bestandene Schutzpockenimpfung, nun gar in Galizien und Niederösterreich; etwa noch ein Cursus bei den Jesuiten in Kalksburg und der Staatsmann ist fertig.

Die Tiroler Schulfrage wird, wie alles in Oesterreich, wahrscheinlich versumpfen, da die Regierung sich einerseits nicht entschließen kann, der clericalen Landtagsmehrheit männlich und kräftig entgegenzutreten, andererseits aber keine Lust empfindet, die Wünsche der Hätschelfinder hinsichtlich des Volksunterrichtes zu erfüllen.

Der Minister Gausch hat mit den beiden Leitböden der schwarzen Heerde in Tirol, den Herren Graf und Rathrein verhandelt, ob die Herrschaften nicht doch gefälligst geneigt seien, sich dem Reichsvollschulausschuss anzubehagen und auch in der Volksschule Tirols gefehliche Zustände anzubahnen! Ach der gute Herr v. Gausch! Die schwarzen Käserchen werden so rührend zart angefaßt, aber sie parieren nicht. Wenn der „Wien muß“, so duckt er, aber er sieht, unter Gausch muß er nicht.

Die Spaltung unter den Socialdemokraten Oesterreichs, welche zum erstenmal anlässlich der Mahregelung des Redacteurs Hanser zutage getreten ist, scheint seither beträchtlich zugenommen zu haben. Es wird lebhaft gezankt und agitiert. Bekanntlich soll zu Pfingsten ein Parteitag in Brünn stattfinden, gegen welchen die Oppositionellen bereits eine scharfe Stellung eingenommen haben. Sie halten Versammlung auf Versammlung ab und beschwören ihre Anhänger, nicht nach Brünn zu gehen, da dort kein freies Wort angehört werden würde und die Versammlung nur den Zweck habe, die wackelig gewordene Herrschaft der alten Parteileitung neuerdings zu befestigen. —

Portiererraum gehört wurde, in Ohnmacht gefallen. Die Diener eilten die Treppen hinan, fanden die Thür nach dem Zimmer Nr. 5 offen, traten ein und sahen ihren Herrn leblos am Boden liegen. Sie glaubten, es wäre ihm Uebles zugefügt worden, und sandten unverzüglich nach der Polizei. Als sie kam, hatte der Wirt bereits seine Kräfte wiedergewonnen. Er machte am nächsten Tage Anzeige, daß aus seinem Hotel ein Gast mit einem Tausendmarkschein, den er ihm geliehen, verschwunden sei. Auch forschte er auf der Hauptbank nach, welche Nummer der Tausendmarkschein, den er gestern eingewechselt, gehabt habe. Man setzte den Sachverhalt sofort in die Zeitung, zugleich mit der Nummer des Cassenscheines. Da meldete gleich der Chef des Central-Wechsel-Geschäftes, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags ein Herr, der sich am Morgen des nämlichen Tages als Graf Roniewski, z. Z. wohnhaft im Hotel „zum wilden Mann“ vorstellte, einen Tausendmarkschein mit der in der Zeitung genannten Nummer in Gold und Silbergeld umgewechselt habe. —

Vom Grafen Roniewski hörte der Wirt nichts mehr; die beiden Risten hatten nur eine Menge schwerer Feldsteine enthalten. Nebenbei hatte er dem Schlosser für Doffnen der äußerst kunstreichen Schlösser 3 Mark bezahlen müssen.

Es ist gut, daß das Reich des Beelzebub unter sich uneins ist! Das wollen Freiheitsmänner sein, die einen Redacteur verlegern, weil er kein Mameluk ist! Die Herrschaften charakterisieren sich damit selbst: unter ihnen wird kein freies Wort angehört! Das muß festgenagelt werden.

Mephisto, genannt Hohewart spielt noch immer die erste Violine in Oesterreich. Man kann dies deutlich in der Bukowina merken; der Landespräsident, Graf Pace, erhielt von Wien aus den gemessenen Befehl, den ganzen Einfluß der Regierung bei den Wahlen zugunsten der deutschfeindlichen rumänischen Bojaren einzusetzen; diese verfügen auch über drei Mandate im Reichsrathe.

Wer ist wieder das Karnikel? Nachdem in der letzten Sitzung des ärztlichen Vereines für Krain anlässlich des abzugebenden Gutachtens über die künftige Constitution der Ärztekammer die slovenischen Ärzte nur den nationalpolitischen Standpunkt zur Grundlage der Debatte machten und auch den anwesenden Militärärzten das Recht der Betheiligung und Abstimmung hierüber abstreiten wollten, so haben infolge höherer Weisung die Militärärzte der Vereinsleitung ihren Austritt als Mitglieder dieses Vereines angemeldet. Aber diese Karnikel sind trotzdem die Stützen des gegenwärtigen Systems.

Ausland.

Die preussische Schulgesetznovelle wurde in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. d. förmlich zurückgezogen.

Russische Rüstungen. In auffallender Form erörtert die „Kreuzzeitung“ angeblich sehr umfassende russische Rüstungen und erzählt, daß die Generale in Russisch-Polen mit dem Grafen Schwaloff und dem russischen Gesandten Baron Fredericks in Stuttgart beim Czaren Berathung hielten, wie weit man kriegsbereit sei, und beigezogene Diplomaten sollten erklären, ob Deutschland etwa willens sei, loszuschlagen. Sowohl die Diplomaten als die Generale konnten für Rußland nur Günstiges berichten. Erstere erklärten, Deutschland werde nicht angreifen, Letztere, daß man in Polen so ziemlich kriegsbereit sei. Gute Kenner russischer Militärverhältnisse glauben, daß das Czarenreich spätestens 1894, vielleicht aber schon 1893 schlagfertig sein werde. Die „Kreuzzeitung“ befürwortet eine Anfrage. Die „Kreuzzeitung“ fragt nun: Was soll Deutschland thun? Soll es Krieg erklären? Das nicht; aber es dürfte doch endlich angezeigt sein, einige Anfragen in Petersburg zu stellen, was das fortlaufende Anhäufen von Truppen und Gespicken der Grenze mit Kavallerie eigentlich bezwecke. Außerdem müßte durch eine energische staatliche Aktion der russische Kredit in Deutschland für die nächsten Jahre vollständig lahmgelegt werden.

Frankreich. Es war voraussichtlich, daß der Tumult in der Kirche St. Merry zu einer Debatte im gesetzgebenden Körper führen werde; doch verlief dieselbe ruhig. Delahay, früher Boulangist, jetzt clerical, vertheidigte den Jesuitenpater Lemoigne und beklagte, daß die Polizei den von den Anarchisten planmäßig vorbereiteten Scandal nicht unterbrückte. Der sozialistische Abg. Chapaing erklärt, Lemoigne verunglimpft die Revolution und die Republik. Die Demonstration war nur eine gerechte Zurückweisung der clericalen Angriffe. Er fragt, ob der Kultusminister nichts gegen derartige Mißbräuche der Kanzel unternehmen könne. Deputierter Pult, der berühmte Prediger von der Rotredame-Kirche, erklärt, er nehme die jetzige Regierungsreform als gefehlich an, aber nicht die Revolution. Er appelliert schließlich an alle Parteien, die Freiheit der Kanzel zu schützen. Minister-Präsident Loubet erklärte, die Regierung werde es nicht dulden, daß die Kanzel zu einer politischen Tribüne umgewandelt werde. Wenn man mit den bestehenden Gesetzen nicht das Auslangen finden sollte, werde die Regierung die Kirche schließen lassen. In Erwiderung auf eine Anfrage über die Predigt des irländischen Jesuiten

Forbes, welche Beleidigungen der Armee enthielt, sagte der Minister-Präsident, der betreffende Prediger werde aus Frankreich ausgewiesen werden. Hierauf wurde eine Tagesordnung, welche die vorstehenden Erklärungen der Regierung billigt und die Regierung auffordert, den republikanischen Gesetzen durch den jeweiligen Kultusminister Achtung zu verschaffen, mit 354 gegen 116 Stimmen angenommen.

Seit Monatsfrist hat am 27. März das vierte Dynamitattentat in Paris stattgefunden. Am selben Tage wurde ein Haus in der Elieystraße durch ein Dynamitattentat vollständig zerstört, so daß es dem Einsturz nahe ist. Von den Verbrechern hat man keine Spur. Im fünften Stode wohnte der Staatsanwalt Bulloz, der im Vorjahre eine Anklage gegen Anarchisten stramm vertreten hatte. Derselbe blieb ebenso unbeschädigt, wie seine Hausgeräte. Sechs Personen sind verwundet, meist durch Glassplitter; der Schrecken nach dem donnerähnlichen Krachen war furchtbar. Alles wollte aus dem Hause stürzen, aber die Treppen waren zusammengebrochen. Die Explosion ist durch das Zerspringen einer 3 bis 5 Kilogramm schweren Büchse mit Dynamit erfolgt, welche mit drei durch eine Schwammklumpe verbundene Zündkapseln versehen war. Die Aufregung der Bevölkerung ist eine ungeheure. Die Saumseligkeit der Regierung begegnet dem schärfsten Tadel, man vermist überall die starke Hand des ehemaligen Ministers Constans.

Am 27. d. M. fand zur Abwechslung wieder ein Kirchenscandal in der Josefskirche in Belleville statt. Dort hielten die Geistlichen sogenannte contradictorische Conferenzen d. h. ein Scheinvortgefecht zwischen dem Kanzelredner und einem sog. advocatus diaboli d. h. Widerpart, wobei es gegen die Socialisten herging. Bald begann der Scandal damit, daß die Weiber Stühle schleuderten, dann ward das Handgemege allgemein, wobei viele verwundet wurden. Die Katholiken scharten sich um den Altar. Ein Priester feuerte sie zum Kampfe an. Die Polizei erschien, um zur Ruhe zu mahnen, zog sich indes darauf zurück. Nun gieng es von neuem los. Abbé Lacour wollte gewaltsam die Kirche räumen und marschierte an der Spitze einer kleinen Schaar mit erhobenen Fäusten gegen die Socialisten. Wieder flogen die Sessel durch die Luft. Abbé Lacour wurde am Kopfe getroffen und blutüberströmt fortgeführt. In dessen hat Abbé Lenfant die Kanzel behauptet und in höhrender Weise die Carmagnole mitgesungen!! Unter den Klängen der Carmagnole wurde nun eine Parade vor der Kanzel getanzt! Endlich wurden die Gaslichter verlöscht. Nun kamen neue Kirchenstürmer, und lachend und singend, mit Wachskerzen in der Hand, durchzogen sie die Kirche.

Kleine Nachrichten.

[Großen wahn.] Bei der Enthüllungsfeier der Comenius-Büste in Smichow bei Prag alanzte der Festredner Ratuschek mit den Worten: Seit dem Bestand der Welt gab es nur drei große Männer: Sokrates, Christus und Komensky. — Vom Erhabenen zum — Tschekischen ist nur ein Schritt.

[Eine Herzogin als Wilddiebin.] Wegen Wilddiebstahls war vor wenigen Tagen die Herzogin von Marlborough in England angeklagt. Die Dame hatte einen „Grousehahn“ angeschossen und ihn über die Grenze ihres Jagdgebietes fort verfolgt. Dieses Vergehen wird in England viel härter bestraft als bei uns. Aber die Herzogin wurde freigesprochen, da das englische Gesetz nur von der Bestrafung eines Wilddiebes, jedoch kein Wort von der — einer Wilddiebin spricht.

[Menschenjäger eien.] Meldungen aus Shanghai zufolge wurden während des letzten Aufstandes in der Mongolei fast 8000 Insurgenten mit dem Schwerte getödtet und 500 lebendig verbrannt. Im Yangtsekiang-Gebiete waren 1300 Mann kaiserlicher Truppen in die Hände der Rebellen gefallen. 800 Gefangene wurden niedergemetzelt, die Uebrigen verbrannt.

Aus Stadt und Land.

Einspruchsverhandlung. Laut Zuschrift des k. k. Kreisgerichtes Cilli als Preßgericht, findet am 7. April vormittags 9 Uhr vor diesem k. k. Preßgerichte die öffentliche Sitzung zur Durchführung des vom Herausgeber und Schriftleiter der „Deutschen Wacht“ gegen das Beschlagnahme-Erkenntnis der Nummer 23 dieses Blattes erhobenen Einspruches statt.

Amts-niederlegung. Zu der in voriger Nummer gebrachten Notiz über die Amtsniederlegung des evangelischen Pfarrers, Herrn A. R n i e s n e r bemerken wir vervollständigend, daß diese Amtsniederlegung freiwillig erfolgt ist.

Schulvereinsfest. Wahrhaft erfreulich ist es, daß alle deutschen Kräfte unserer Stadt mit solcher Lust und Liebe sich bemühen, den Vergnügungsabend am 2. April d. J. im Casino nicht nur höchst unterhaltend, sondern geradezu interessant zu gestalten. Das Programm des Kirchtages in seinen Einzelheiten anschaulich zu machen, ist dessen außerordentlicher Mannigfaltigkeit wegen geradezu unmöglich und es kann nur erwähnt werden, daß mehrere Vereine in ihrer Gesamtheit sowie durch Einzelleistungen mitwirken, daß Buden verschiedenster Art aufgestellt werden, deren Bedienung vorzugsweise Damen übernommen haben; daß außer der Cillier Musikvereinskapelle auch noch andere musikalische Kräfte auf allen möglichen Instrumenten sich werden hören lassen, daß der alpine Gesang mehrfach vertreten sein wird, daß aber außer all' dem auch noch eine große Zahl von Gruppen jeder Art für die allgemeine Heiterkeit sorgen wird. Die vielen freiwilligen Spenden ermöglichen es dem Ausschusse, Genüsse jeder Art selbst weit unter jenem Preise zu bieten, den selbe sonst überall beanspruchen und überhaupt muß nochmals betont werden, daß in keiner Richtung ein Zwang herrschen, daß es vielmehr jedem Besucher freistehen wird, viel oder wenig auszugeben und somit Jedermann in der Lage ist, sich zu betheiligen. Besondere Einladungen ergehen an die P. T. Bewohner von Cilli nicht, da diese von dem Unternehmen ohnehin Kenntnis haben und auch durch Plakate darauf aufmerksam gemacht werden. Die viele Mühe, welche die Veranstaltung in Anspruch nimmt, wird sicherlich durch einen sehr zahlreichen Besuch von hier sowie der näheren und ferneren Umgebung, ja auch von entlegeneren Theilen des Landes belohnt werden und dem deutschen Schulvereine, diesem wichtigsten aller deutschen Unternehmungen der Neuzeit dürfte ein bedeutender Beitrag zufließen.

Geschäfts-Übernahme. Mit 1. April d. J. wird das Hotel R o s c h e r von den Eheleuten Johann und Fanny W e g g, welche bis dahin das Gasthaus „zum Elephanten“ in Windisch-Feistritz geführt haben, als Pächter übernommen. Es geht denselben der gute Ruf fleißiger, tüchtiger Leute voran, welche sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten und ihre Gäste nach jeder Richtung, besonders aber durch einen guten echten Tropfen Weines zufrieden zu stellen wußten. Mit dieser Empfehlung geben wir dem Wunsche Raum, daß es ihnen auch bei uns wohlgehen möge.

Todesfall. Letzten Samstag starb in Graz Herr L. L. Statthaltereirath Ferdinand P a a s nach kurzem Leiden im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene war seinerzeit Chef der hiesigen Bezirkshauptmannschaft und als solcher eine ebenso geachtete als höchst liebenswürdige Persönlichkeit. Ehre seinem Andenken!

Unvorsichtige Fahrgäste. Zu dem letzten Samstag in Tüchern abzuhaltenden Viehmarkte war in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Zug in der Richtung von der Station St. Georgen mit Vieh beladen abgegangen. In der Mitte zwischen den Stationen St. Georgen und Ponigl waren infolge mangelhaften Verschlusses eines Waggons, ohne daß dies sofort bemerkt worden war, zwei vierbeinige Fahrgäste herausgestürzt. Der eine P. T. Ochse brach sich ein Bein und stieß sich ein Horn ab, der andere Ochse kam unversehrt davon und setzte

seinen Weg guter Dinge am Bahnkörper weitertrabend fort, bis endlich der Zugführer des nachfolgenden Lastzugs den Ausreißer bemerkte und anhalten ließ. Es kostete große Mühe mehrerer in dem Secundärzuge befindlicher beherrzter Männer, bis sie den scheu gewordenen Fahrgast so weit vom Geleise brachten, daß der Zug seine Fahrt fortsetzen konnte; trotzdem langte derselbe mit bedeutender Verspätung in Cilli an.

Tüchern, 30. März. (Gemeindevwahl.) Gestern wurde hier die neue Gemeindevertretung gewählt. Das Ergebnis der Wahl war ein vollständiger Sieg der deutschfreundlichen Partei in allen drei Wahlkörpern. Dieser Ausgang ist hoch erfreulich; die monatelang betriebenen Gegenarbeiten der slavophilen Wortführer haben sich als gänzlich werthlos erwiesen. Die Stimmung in den Kreisen der Sieger ist eine gehobene. — (Ein dreifach Hoch! den stämmigen Wählern in Tüchern!)

Sachsenfeld, 27. März. (Finanzwacheabtheilung.) Mit 1. April wird in Sachsenfeld eine Finanzwacheabtheilung aufgestellt, welcher alle Amtshandlungen im Gerichts- und Steuerbezirke Franz und in den Ortsgemeinden Greis, Guttendorf, St. Paul, St. Peter und Sachsenfeld des Gerichts- und Steuerbezirkes Cilli zugewiesen werden.

O. C. Weitenstein, (Jahresversammlung.) Am 17. März fand die erste Generalversammlung der Mitglieder des Weitensteiner Spar- und Vorshußvereines statt. Der Obmann der Gewerke Eduard M u l l e y begrüßte die auch von auswärtigen Mitgliedern gut besuchte Versammlung und erstattete den Rechenschaftsbericht nebst Rechnungslegung pro 1891. Der Verein wurde Ende 1890 über Anregung aus Cilli gegründet und zählte bei seiner Gründung nur 12 Mitglieder mit 22 Anteilen à 25 fl. Am Ende des Jahres 1891 hatte der Verein bereits 39 Mitglieder mit 49 Stammanteilen. Die Gebarung zeigt pro 1891 ein Cassa-revirement von fl. 54.369.27 und zwar an Einnahmen: eingezahlte Geschäftsanteile fl. 1231.—; Spareinlagen fl. 16220.—; rückbezahlte Darlehen fl. 9136.45; Reservefondbeinzahlungen fl. 62.40; rückgezahlte Geschäftskosten fl. 32.79; Eingehobene Zinsen 657.53 Summa der Einnahmen fl. 27.340.17. — Die Ausgaben zeigen nachstehende Posten: rückbezahlte Forderungen fl. 3456.—; hinausgegebene Darlehen fl. 23.304.26 u. zw. gegen Wechsel fl. 17.481.—; gegen Hypothek fl. 1.272.97; Pfänderbelehnung fl. 1000.—; Wechselcompte fl. 3550.29. Bezahlte Zinsen der Spareinlagen fl. 30.35. Geschäftskosten fl. 235.39. Diverse fl. 3.10. Summa der Ausgaben fl. 27.029.10. Cassastand am 31. Dec. 1891 fl. 311.07. Der Gewinn und Verlust-Conto zeigt an Verluste: Bezahlte Zinsen fl. 30.35. Zinsen der Stammanteile fl. 56.37; Unbezahlte Zinsen der Spareinlagen fl. 351.62; In Vorhinein erhaltene Zinsen fl. 147.27; Geschäftskosten abzüglich Inventar fl. 61.73. — An Gewinne: Eingehobene Zinsen fl. 657.53; Rückständige Zinsen eines Hypothekendarlehens fl. 9.75; Rückvergütete Geschäftskosten fl. 32.79; Einzahlungen zum Reservefond fl. 62.40. — Der Bilanz-Conto zeigt an Activa: Forderungen fl. 14.167.81; Rückständige Zinsen fl. 9.75; Diverse fl. 3.10; Cassa am 31. December 1891 fl. 311.07; Inventar fl. 173.66; Summa fl. 14.665.39. — An Passiva: Aufgenommene Darlehen fl. 12.764.—; Stammanteile fl. 1231.—; Zinsen der Stammanteile fl. 56.37; Unbezahlte Zinsen der Einlagen fl. 351.62; In Vorhinein erhaltene Zinsen fl. 147.27; Summa fl. 14.550.26; Reingewinn pro 1891 fl. 115.13. — Namens des Aufsichtsrathes berichtet hierauf Dr. Rudolf Lautner und beantragt der Vorsteherung das Absolutorium zu ertheilen; ferner beantragt er die statutenmäßige Behandlung des Reingewinnes von fl. 115.13; durch Uebertrag desselben in den Reservefond. Wird angenommen. Die hierauf erfolgte Wahl eines Aufsichtsrathes und eines Vorstandsmitgliedes ergibt die Berufung des Kaufmanns Anton Kollin in der Aufsichtsrath-

und die Wahl des Herrn Lehrer Anton Hofbauer in die Vorsteherung. Bei dem nächsten Gegenstand der Tagesordnung: allfällige Anträge, wird ein Antrag des Dr. Lautner, dahingehend, daß die Höhe der weiter auszugebenden Stammanteile statt mit 25 fl. mit 5 fl. festgesetzt werde, die aber nicht verzinst werden, angenommen. Die alten Stammanteile pr. 25 fl. bleiben jedoch aufrecht und werden weiter verzinst. — Am Schluß dankte der Obmann für die lebhafteste Betheiligung an der Versammlung und constatierte das befriedigende Ergebnis des ersten Jahres. Man habe bei der Gründung des Vereines für das erste Jahr auf einen Ausfall gerechnet, da sich die Gründungskosten auf über 200 fl. stellten. Nun wurden jedoch nicht nur diese Gründungskosten hereingebracht und finden dieselben nunmehr ihren Ausdruck Inventar, sondern es konnten auch die Stammanteile verzinst werden und man erzielte überdies noch einen Ueberschuß von 115 fl. 13 kr. Die Lebensfähigkeit des Vereines sei nunmehr erwiesen und man könne mit froher Zuversicht in das zweite Vereinsjahr eintreten.

Windischgraz, 26. März. (Unheimlicher Fund.) Am 24. d. fand im Steinbruche des Grundbesizers Josef B r e s o n i k, vulgo Berckovnik, in Siele, der als Schafhirte verwendete zwölfjährige Sohn des Besitzers, Paul, beim Abstreifen der Gegend eine größere Anzahl von Menschenknochen, welche in einer kleinen Erdhöhle lagen und den Erhebungen zufolge hier schon lange Jahre befunden haben dürften. Die Knochen dürften jedenfalls noch aus jener Zeit stammen, als in dieser Gegend ein größeres Bergwerk betrieben wurde, welches gegen 300 Knappen beschäftigte. An der Stelle, wo die Knochen gefunden wurden, soll noch vor 17 Jahren eine Bergknappentaverne gestanden sein, in deren Nähe im Jahre 1890 zwei menschliche Skelette ausgegraben wurden.

Marburg, 25. März. (Concert.) Bei dem Concerte des hiesigen Zithervereines am 19. d. wirkte auch Frl. S c h r e i b e r aus Cilli mit. Ueber deren ausgezeichnetes Spiel herrscht nur eine Stimme allgemeiner Anerkennung; ihre Leistungen bildeten den Glanzpunkt des Abends; zum Schluß wurde der Künstlerin ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. Die „Marb. Ztg.“ rühmt den gefühlvollen Ausdruck ihres Spiels, mit dem sich eine meisterhafte Technik verbinde.

Graz, 23. März. (Gegen das Verfassungsmißrecht.) Nachdem die steirische socialdemokratische Landesconferenz verboten worden war, wurde für den 27. d. eine auf namentlich geladene Personen beschränkte Arbeiterversammlung einberufen. Trotzdem verlangte die Polizei Eintritt und als dieser von den Ordnern verweigert wurde, drang die Polizei ein und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Es scheint, die Regierung kennt unser Versammlungsgesetz nicht.

Slovenische Höflichkeit. Die krainische Sparcassa in Laibach hat vor kurzem unter anderen Spenden, von welchen viele auch slovenischen Unterrichts- Musik- und sonstigen Bildungsanstalten zugute kamen, zur Erhaltung der deutschen Volksschule in Laibach 5000 fl. gewidmet. „Slov. Narod“, das Organ der windischen Gentlemen äußert sich nun über die Spendenvertheilung, und sagt unter anderem: „Deutsche Aufgeblasenheit! Unverschämter Schlag ins Gesicht der slovenischen Nation! Die mit Spenden bedachten windischen Anstalten sollen diese erbärmlichen Almosen der deutschen Sparcassa vor die Füße werfen! Das „unverschämte“ Vorgehen der deutschen Partei muß an die Wand genagelt werden. — Mögen sie uns nur ins Gesicht spucken, die Herren Sparcassler, auch für sie wird der Tag des Gerichtes kommen, an dem ihnen das Andenken an ihre jetzige Unverschämtheit vor den Ohren sausen wird. — Diese Partei hat in den letzten Jahren nichts gelernt, wir rufen ihr die Worte aus dem Marryat'schen Roman zu: „Es ist allerdings Thatsache, daß man aus einem Schweinsohr keine seidene Börse machen kann.“

Deutscher Schulverein. In der Sitzung am 22. März wird der Ortsvorstand und Frauen-

sglau sowie der Ortsgruppe Thörsen für Festertragnisse, ferner die Frauenortsgruppe Tetschen und der Ortsgruppe Wien VIII. Bezirk für das Ergebniss eines Balles, endlich der Ortsgruppe Brück für das Ergebnis einer Tombola der Dank ausgesprochen. Der Rücktritt des verdienstvollen Obmannes der Ortsgruppe Hohenelbe Dr. Pelzer wird mit aufrichtigem Bedauern zur Kenntnis genommen und demselben der Dank der Vereinsleitung für sein vieljähriges, uneigennütziges Wirken ausgedrückt; die anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung in Wien notwendigen Veranstaltungen werden in Verathung gezogen und die Abhaltung eines Ortsgruppentages in Hohenstadt in Aussicht genommen. Die Mittheilung von dem Anfall eines Legates nach Alois Drasche in Brünn wird zur Kenntnis gebracht. Für die Schulen in Kollaredo, Klein-Festib und Johannesthal werden Unterstützungen bewilligt, für die Sicherung des Schulhauses in Wrschowitz Vorsorge getroffen, und eine größere Herstellung am Schulgebäude in Böhm-Trübau beschlossen. Schließlich wird eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lipnik, Lichtenwald und Mähr-Budwig verathen und der Erledigung zugeführt.

Volkswirtschaftliches

Die Sparcassen in Oesterreich. Es liegen nunmehr die Zahlen über die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1890 für die Gesamtheit der österreichischen Sparcassen vor. Die Zahl der Privatsparcassen hat sich im Jahre 1890 um 16 vermehrt und ist auf 430 angewachsen. Die Einzahlungen waren um 165 Percent kleiner, die Rückzahlungen dagegen um 974 Percent größer, als im Vorjahre. Gebessert hat sich das Verhältnis der Einzahlungen gegenüber dem Vorjahre nur in zwei Ländern, in Galizien und Kärnten. Es sind aber auch nur vier Länder, darunter jedoch die beiden maßgebenden, in welchen mehr Rückzahlungen erfolgten, als Einzahlungen, nämlich Böhmen, Niederösterreich, Tirol und Dalmatien. Der Einlagenstand der österreichischen Sparcassen erreichte Ende 1890 mit 1.282,759.132 fl. den höchsten bisherigen Stand und hat im Jahresfünft 1886 bis 1890 eine Zunahme um 30-13 Percent erfahren. Die höchste Ziffer des durchschnittlichen Einlegerguthabens findet sich nach wie vor in Böhmen mit

624 fl. 43 kr., die niedrigste noch immer in Galizien mit 373 fl. 32 kr. Das Guthaben per Kopf der Bevölkerung hob sich auf 53 fl. 64 kr.

Kunst, Schriftthum, Schaubühne.

Für Garten- und Blumenfreunde. Für Garten- und Blumenfreunde dürfte die Mittheilung Interesse haben, daß die im achten Jahrgange erscheinende Zeitschrift „Illustrierte Nützliche Blätter“ in jeder Nummer eine umfangreiche Rubrik für Gartenbau und Blumenzucht im Zimmer veröffentlicht und dadurch eine literarische Specialität bildet. Dieselbe behandelt in anregender und belehrender, doch einfacher und schlichter und jedermann leicht verständlicher Sprachweise den Gemüsebau, die Obstcultivir, die Blumenzucht im Garten und im Zimmer u. s. w., die Treikerei, die Vermehrungswesen, Düngerarten, Feinde und Krankheiten der Pflanzen und Schutzmittel gegen diese, macht den Leser mit den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Gartenbaues bekannt und begleitet ihre Abhandlungen mit zahlreichen Illustrationen. Außerdem veröffentlicht die „Illustrierten Nützlichen Blätter“ in jeder Nummer gediegene, populäre Aufsätze über Gesundheitspflege, Hausmittelpraxis, Land- und Hauswirtschaft, Vogel- und Geflügelzucht u. c. Der Abonnementspreis dieser sehr zu empfehlenden, allmonatlich einmal erscheinenden, reich illustrierten, Zeitschrift beträgt jährlich nur 2 fl. für Oesterreich-Ungarn sammt Postzusendung. — Probenummern sendet die Administration dieser Zeitschrift, Wien, Hernals, Bergsteiggasse 9, auf Verlangen gratis zu.

Das „Rustert“ vom letzten Samstag fand leider nur sehr mäßigen Besuch, dafür ein sehr dankbares Publicum; aber selbst dieses vermochte der erste Aufzug nicht zu erwärmen; die Sprache verfiel zuweilen in jenen eigenthümlichen Halbdialect, der nicht Volks- nicht Schriftsprache ist, dem es daher an innerer Lebenswahrheit gebricht. Auch dem Spiel wäre manches Schablonenhafte nachzusagen. Erst in den folgenden Aufzügen kam das Stück zu besserer Wirkung; zu den besten Auftritten gehörte jener, der die Noth der Gemeindevorleger drastisch zur Anschauung bringt. Der rauschende Beifall an manchen Kraftstellen kam zumist von den obren Regionen; hoch verdienen Fr. Pöhl-Meiser als rasche Bauergröhl Fr. Groß als Gabi und Frau Knirsch als alte Einlegerin, ebenso warmes Lob als die „beiden Einleger“ und

der immer muntere Herr Brackl. Der Träger der Titelrolle, Herr Seeling wußte dieselbe durch wohlbedachte Accente stellenweise sehr wirksam auszustatten; es war eine Leistung aus Einem Guß, welche wohl befriedigen konnte. — Montag den 4. April gelangt zur Aufführung die Operette „Gasparone.“

Neueste Post.

Prag, 30. März. An den Straßentumulten beteiligten sich über 3000 Menschen; Polizeiwachmänner wurden blutig geschlagen und an mehreren Häusern die Fenster eingeworfen.

Brünn, 30. März. Bei Behandlung des Landesbeitrages über die Schulkosten wies der Statthalter Löbl unter dem Beifall der Deutschen und Mittelpartei die heftigen Angriffe der Tschechen in treffenden Worten zurück.

Paris, 30. März. Eine antisocialistische Versammlung, die der Pfarrer der Ambrosiikirche mit bewaffneten Gläubigen daselbst abhalten lassen wollte, wurde verboten. — Viele Anarchisten wurden verhaftet.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Gilt.

Seiden-Grenadines,

Schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 kr. bis fl. 9.25 p. Meter u. 18 Durl., ca. 200 Dessins) — versendet rodenweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (S. u. S. Postfach) Bielefeld. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 45-42

Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Sicherer Verdienst.

Solide und tüchtige Agenten

werden in allen Orten von einer leistungsfähigen Confection zum Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren u. Solen unter sehr günstigen Bedingungen engagiert. Bei nur wenigem Fleiß sind monatlich fl. 150-200 zu verdienen. Off. unter Chiffre „N. 912“ befürd. Rud. Mosse, Wien. 234-26 2491

Aufgebot.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß

1. der Bergmann **Josef Jenko**, wohnhaft zu Vidern, Sohn des Häuslers und Wirths Alois Jenko, zu Gensent und der verstorbenen Theresia Jenko, geborenen Grabnar
2. und die geschäftslose **Agnes Fyavz**, wohnhaft zu Vidern, Tochter der zu Sonobitz verstorbenen Eheleute Adernwirths Blasius Fyavz und Maria Fyavz, geborene Kropel die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Vidern und in der in Gilt erscheinenden Zeitung „D. Wacht“ zu geschehen.

Wanne, den 26. März 1892.

Der Standesbeamte.

In Vertretung:

Gennep

Ein Haus

in gesunder Lage, mit schönster Aussicht, 5 Minuten ausserhalb der Stadt, der Bau in sehr gutem Zustande, alles licht und bequem, mit 5 Wohnungen, für jede Partei separierter Keller und Dachboden, einen Brunnen mit gutem Wasser, einen Garten und Holzlagern, wird wegen Familien-Verhältnissen billig und unter guten Zahlungsbedingungen verkauft. Auskunft in der Ausgabestelle dieses Blattes. 239-



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Möblierte Zimmer sind zu vermieten zu 5 und 6 fl. per Monat Herrengasse Nr. 16.

Zu verkaufen!

2 viersitzige Wagen

(Landauer)

4 Pferde

sammt Geschirre.

Wo? sagt die Administration.

Bei meinem Scheiden aus der lieben schönen Stadt Gilt, bringe ich hiemit noch allen meinen lieben Freunden und Bekannten meine besten Abschiedsgrüsse.

Karoline Grelschl.

249

Weinhandlung Josef Pallos

in Gilt

offeriert in Gebinden von 56 Liter aufwärts per 100 Liter

Istrianer Rothwein . . . fl. 23.—
1890er Weisswein fl. 26.—, 28.—, 30.—
1890er Schillerwein . . . fl. 22.—
1891er Unterkraimer Weisswein fl. 18.—

Zerbrochene 44-41
Gegenstände jeder Art
flückt man am allerbesten mit

Plüss-Stauffer's Universalkitt.

Einzige Niederlage

für
St.iermark, Kärnten und
Grain

in
Graz,

L. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preisconranze
gratis u. franco.

G. NEIDLINGER,
H.-H.-rant,

Graz, L. Sporgasse 16.

Geschäfts-Üebnahme.

Die Unterzeichneten erlauben sich anzuzeigen, daß sie mit heutigem Tage von den Raimund Koscher'schen Erben das

Hotel Koscher

„zum weissen Ochsen“ in CILLI

samt Grundstücken, Pferden, Wägen etc. in ihre Regie übernommen haben, und daß es ihr eifrigstes Bestreben sein wird, die geehrten Herren Gäste und Reisenden durch vorzügliche Küche und gute echte Naturweine, sowie bequeme Passagierzimmer und gute Fahrgelegenheiten bei sehr mäßigen Preisen und aufmerksamster Bedienung in steter Zufriedenheit zu erhalten.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll

Johann und Fanny Wregg.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, fühlen sich die Unterzeichneten angenehm verpflichtet, für das dem verstorbenen Eigentümer, Herrn Raimund Koscher, sowie auch ihnen gütig geschenkte Vertrauen und den zahlreichen Zuspruch ihren aufrichtigsten Dank auszudrücken und erlauben sich daran die Bitte zu schließen, dies im gleichen Maße den obgenannten Pächtern zu Theil werden zu lassen.

In vorzüglichster Hochachtung empfehlen sich die

Raimund Koscher'schen Erben.

Cilli, 1. April 1892.

240—27

GASTHAUS

zum

„kleinen Elefanten“.

Erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine

Gasthaus-Localitäten

vormals „Spann“, Grazergerasse Nr. 23

vollkommen neu und auf das bequemste herrichten liess.

Zum Ausschank gelangen nur echte Naturweine und das sehr beliebte Götzer Märzenbier; frischer Anschlag 9 Uhr vormittags und 6 Uhr abends.

Auch ist stets für gute und schmackhafte Küche gesorgt, und werden Speisen sowohl mittags als abends billigst im Abonnement verabfolgt.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne
hochachtungsvoll

231

Markus Marks.

Karl Herzl,

Buchbinder,

Cilli, Herrengasse Nr. 18,

empfiehlt sich zur Uebnahme

aller Gattungen Einbände

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung.

Goldpressungen

auf **Sammt, Seide** und **Atlas**,

zu den billigsten Preisen.

Galanterie-Arbeiten und Montierungen

werden besonders geschmackvoll ausgeführt.

Freiwillige Feilbietung.

Am 2. Mai 1892 findet beim hochlöbl. k. k. Kreisgerichte Cilli 1. Stock, Zimmer Nr. 13, zufolge Bewilligung den 29. März 1892 Z. 1098 aus dem Verlasse des verstorbenen Herrn Raimund Koscher die freiwillige Veräußerung der beiden als **Panzerhof** bezeichneten **Binshäuser**

Cilli, Ringstraße Nr. 3 & 5

statt, und zwar eines jeden der beiden symmetrisch gleich gebauten Häuser separat. Die beiden Häuser sind 2 stöckig mit je 7 Fenster Gassenfront und je 6 Wohnungen, neu und elegant gebaut, mit Parqueten und steinerner Stiege, noch ganz steuerfrei, bilden daher eine sehr gute Capitals-Anlage; sie haben großen Hof- und Garten-Raum, befinden sich in der schönsten Straße der Stadt und wird sich deren Werth nach Ausbau der bevorstehenden nachbarlichen Neubauten in Zukunft noch steigern.

Der Ausrufspreis beträgt für jedes Haus 20.000 fl., wovon auf jedem Hause 10.800 fl. liegen belassen werden, so daß Gelegenheit geboten ist, die beiden Häuser mit verhältnismäßig sehr geringem Capitals-Aufwande zu erwerben.

Die genauen Feilbietungsbedingungen werden mitgetheilt, bezw. über Verlangen eingesendet vom Herrn **Dr. Johann Sajovic, Advokaten in Cilli.**

Kanzleipapiere,
Concept-Papiere,

sowie sämtliche

Drucksorten

für Aemter, Schulen, Advocaten

zu den billigsten Preisen

vorrätig bei

FRITZ RASCH,

Papierhandlung und Drucksorten-Verlag
Rathhausgasse.

VERLAUFEN.

Ein Haushund, schwarz, auf den Namen „Hecki“ hörend, hat sich verlaufen. Der Zustandebringer wolle denselben gegen gute Belohnung in der Villa Heinz abgeben.

244

Claviere,

Flügel und Pianinos, sehr billig zu verkaufen und zu vermieten.

147

M. Ropas, k. k. priv. Claviererzeuger.



G. Schmidl & Co., Cilli,

empfehlen zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- und Modewaren,

sowie

Nähmaschinen & Bicycle

in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen. Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.

Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.

Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen werden von

uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

WEIN-LICITATION.

Im Weinlagerkeller Wienerstraße Nr. 28 in Cilli findet zu Folge Bewilligung des hochlöbl. Kreisgerichtes Cilli d. dto. 29. März 1892, Z. 1299 Samstag d. 9. April 1892 Vormittags um 11 Uhr die freiwillige Feilbietung des gesammten Wein-Borrates aus dem Verlasse des verstorbenen Herrn Hotelbesizers Ra im und Koscher statt.

Es kommen dabei zur Versteigerung

über 200 Hektoliter

guten echten Naturweines sammt den Gebinden. Der größere Theil ist weißer Schankwein von den Jahrgängen 1885, 1886, 1887, 1888; ferner kleinere Partien rothen ungar. Schankweines, sowie Bouteillen-Weine in Flaschen und Fässern.

Die Gebinde haben 3 bis 28 Hektoliter Inhalt, darunter sind Lagerfässer mit schöner Schnitzerei und eine Anzahl leerer Fässer.

Die Veräußerung erfolgt gegen sofortigen Erlag des Meistbotes; der jetzige Hotelpächter Herr Joh. Wregg ist über Ersuchen bereit, den erstandenen Wein noch 2 Monate im Keller liegen zu lassen.

245-28

Ehren-Diplom
Agram.

1891.

Goldene Medaille
Temesvar.

Kwizda's Restitutionsfluid

Wachswasser für Pferde. Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. Währ.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda.

k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Danksagung.

Ausser Stande, für die vielen Beweise der Theilnahme an dem Verluste, welcher uns durch das gleichzeitige Hinscheiden der Herren

Johann Geringer

und dessen Sohnes

244

Franz Geringer,

Maurermeister im Berg- und Hüttenwerk Störé

getroffen hat, persönlich zu danken, drücken wir hiemit Allen, welche an dem Leichenbegängnisse theilnahmen, insbesondere dem P. T. Cillier Veteranenvereine, Gesangsvereine „Liederkrantz“ in Cilli und dem Männergesangsclub in Störé, sowie für die vielen schönen Kranzspenden unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schöne, billige 236-27

Fahrgelegenheiten

nach allen Richtungen sind zu bestellen bei Herrn Bahr vis-à-vis „Hotel Köscher“

Grosse Auswahl

in Herren- u. Damen-Schneider-Zugehör-Artikeln, Herren-Wäsche empfiehlt zu den billigsten Preisen 206-31

Ernest Schatz, GRAZ, Murplatz 9, neben der Mohren-Apotheke.

SCHUTZ - MARKE.



Wer die Wohlthaten des **allein** echten — nicht halbverbrannten und mit Nachgeschmack behafteten —

Kneipp Malzkaffee

geniessen will, kaufe nur den in **rothen** vier-eckigen Packeten von **Gebrüder Ölz** mit der Schutzmarke Bild und Pflanze.

Gemischt mit

Ölz-Kaffee,

dem anerkannt besten und ergiebigsten Kaffeezusatz, erhält man ein den nahrlosen Bohnenkaffee weit übertreffendes, gesundes, billiges und dazu nahrhaftes Kaffeegetränk.

Gebrüder Ölz, Bregenz,

vom Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp allein berechnigte Kneipp Malzkaffee-Fabrik in Oesterreich-Ungarn.

Vertreter A. STADLER in Graz.

Zu haben in allen besseren Specereihandlungen.

Ein stockhohes Haus,

Nr. 53, im Markte Schönstein,

auf schönem Posten gelegen, ist an einen tüchtigen Kaufmann, ohne Unterschied der Confession, auf mehrere Jahre zu verpachten. In nächster Nähe jenes Hauses befindet sich eine Kohlen-Gewerkschaft (in der Nähe von Schönstein), welche in kurzer Zeit 2000 Arbeiter beschäftigen wird. Näheres bei F. Petschnigg in Schönstein.

Infolge der Aufhebung des Freihafens offeriert für das Inland

Das Branhaus von Anton Dreher in Eriest

gut abgelagerte

EXPORT-MÄRZEN, LAGER- und BOCKBIERE

vorzüglicher Qualität zu convenablen Preisen, in Gebinden und Flaschen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Eine altrenommierte

Glas- und Porzellanhandlung

ist sofort unter günstigen Verhältnissen zu verkaufen.

245-28 Adresse in der Administration dieses Blattes.

Holzement - Dachstuhl.



Comptoir:

Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Fabrik:

Brunn an Gebirge,

empfehlen sich zur Ausführung von

Holz-Cement-Dächern,

Eindeckungen mit Dachpappe,

Isolierungen v. Mauerwerk gegen Grundfeuchtigkeit mit Asphalt-Isolierplatten

und zur

188-38

Lieferung dazu erforderlicher Materialien.

Eine kleine 213-20

Realität

in einem Markte der Umgebung Cilli, ist billig zu verkaufen. Gesunde Gegend, für einen Pensionisten, auch für eine Bäckerei, da eine solche dort mangelt, sehr geeignet. Anträge bitte zu richten an „K. K. Nr. 2“ postlagernd in Leoben.

Ein Stall

für zwei Pferde sammt HEUBODEN ist sofort zu vermieten. — Anfrage Hauptplatz Nr. 2. —

Ein in allen Theilen der Fabrication gebogener Möbel gewandter

Vorarbeiter

wird gesucht. Offerte an die Administration unter „DD“. 243-28

Für Spengler!

Eine Rundmaschine,

50 Cm. lang, sammt Gestell, billigst zu verkaufen. Anfragen in der Administration dieses Blattes. 241-28

BILANZ

der

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

Activa.

pro 1891.

Passiva.

	fl.	fr.		fl.	fr.
An Cassa-Conto:			Per Einlagen sammt capitalisirten Zinsen in 9351 Büchern	3,362.371	12 1/2
Baarschaft mit 31. December 1891	53.728	08 1/2	" Passives Zinsen-Conto:		
" Effecten-Conto	1,079.835	20	Vorhinein empfangene Zinsen	9.969	03
" Realdarlehens-Conto	1,958.769	08	" Special-Reservefonds-Conto für Coursdifferenzen:		
" Wechsel-Conto	49.595	88	Stand m. 31. December 1890 fl. 67.651 32		
" Pfänderbelehungs-Conto	39.042	—	Hiezu: Cours-Gewinne von		
" Realitäten-Conto	44.319	24	Sparcasse-Effecten, abzüglich		
" Realitäten-Ertrag-Conto	—	—	Spesen von fl. 608.25		
" Effecten-Zinsen-Conto	8.127	66	bei Effecten-Ankauf	fl. 10,484.33	78.135 65
" Realdarlehen-Zinsen-Conto	34.344	55	" Sparcaslebeamten-Pensionsfond:		
" Wechsel-Zinsen-Conto	4	37	Für Einlage Nr. 35200	8.429	67
" Pfänderbelehungs-Zinsen-Conto	110	48	" Haupt-Reservefonds-Conto:		
" Guthaben bei anderen Geldinstituten	19.635	87	Reingewinn pro 1891	25.677	12
" Postsparcassenamt-Conto	1.209	33			
" Mobilien-Conto	1.529	53			
" Oesterr.-ung. Bank-Conto	10.080	02			
" Druckforten-Conto	103	12			
" Transitorisches Conto	5.706	95			
" Credit-Vereins-Conto:					
Dotations-Guthaben	178.441	3			
	3,484.582	59 1/2		3,484.582	59 1/2

Geschäfts-Verkehr 1891 fl. 4,421.566.26

Stand des Haupt-Reservefondes „ 257.379.40

Cilli, den 31. December 1891.

Die Direction.

Zur Frühjahrs- Saison

empfehlen wir das Neueste in großer Auswahl, guter
Qualität und sehr billigen Preisen:

Damen-Kleiderstoffe für Costüme,

Damen-Tuchstoffe für Jacken und Mäntel,

Herren- und Knaben-Tuchstoffe
für Anzüge.

Herren- und Damen-SONNENSCHIRME,

Auspukstoffe, Posamenterien, Bänder, Spitzen, Stickereien u. Knöpfe.

Echt Leinen, Cretton, Chiffon, Wassertücher und bestrenommierte Bombassin-Leinen in jeder Breite und Qualität für Bett- und Leibwäsche, ferner Damast-Leinen für Tischwäsche, sowie Tisch- und Bettgarnituren und Vorhänge aller Art.

➡ Großes Lager von Nähmaschinen, Bicycles und Safeti. ➡

G. Schmidl & Co. in Cilli „zum Bischof“

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk- Kurz- und Modewaren-Geschäft, Nähmaschinen und Bicycles-Niederlage

Postgasse 38, Ecke des Hauptplatzes.

237-27